

Chronik der Kontakte zwischen den drei ehemaligen polnischen Zwangsarbeitern und der Gemeinde Wattenbek (1993 bis 2000)

(Persönliche Notizen von Uwe Fentsahm)

Jahreswende 1993/94

Als Gemeindevertreter in Wattenbek war es mir möglich geworden, das ledergebundene Einwohnermelderegister von 1934-45 aus der Amtsverwaltung auszuleihen und zu Hause auszuwerten. (Wenn ich kein Gemeindevertreter gewesen wäre, hätte ich diese Forschungsgrundlage niemals gehabt! Einwohnermelderegister müssen Historikern zugänglich gemacht werden, wenn die Geschichte der Zwangsarbeit umfassend erforscht werden soll.)

Das Ergebnis meiner Recherchen: In Wattenbek hatte es mehr als 70 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter verschiedener Nationalitäten gegeben. Auffällig war eine Gruppe von 34 Polen, die alle im Kieswerk der Firma Habermann & Guckes arbeiten mussten. Die Polen stammten überwiegend aus drei Orten: Poznan, Lodz und Wloczawek (Leslau).

Im Fernsehen hatte ich den Film von Ulrich Herbert über den „Reichseinsatz“ gesehen und mir per Videostandbild die eingeblendete Adresse der „Gesellschaft für deutsch-polnische Aussöhnung“ besorgt: Anfrage im **Januar 1994**, ob man dort Informationen über die von mir im Einwohnermeldeprotokoll aufgefundenen Polen habe. Antwort: Neun Personen seien dort in Warschau bekannt. Diese würden von der Gesellschaft angeschrieben und mit meiner Adresse versehen. Wer von den Polen Interesse hätte, könnte sich dann bei mir melden.

Ergebnis: **Ryszard Samulczyk (Lodz)**, **Janusz Smoczynski (Poznan)** und **Stanislaw Jesionek (Lodz)** antworten unabhängig voneinander im **März 1994** und bekunden großes Interesse an einem näheren Kontakt. Sie hatte alle drei gemeinsam im Kieswerk von Habermann & Guckes gearbeitet. Es scheint so, als wenn sie nur darauf gewartet hätten, dass sie ihre persönlichen Erlebnisse endlich einmal erzählen konnten. Warum haben polnische Historiker die ehemaligen Zwangsarbeiter in den zurückliegenden 50 Jahren niemals nach ihren Erlebnissen in Deutschland befragt?

Zunächst nur intensiver Briefwechsel mit Jesionek. Der Kontakt zu den beiden anderen Herren konnte aufgrund individueller Umstände erst einmal nicht weitergeführt werden. Ein persönlicher Kontakt schien notwendig zu sein, um weitere Informationen zu erhalten. Als Termin für die Fahrt nach Polen boten sich die Sommerferien des Jahres 1994 an.

31. Juli - 5. August 1994 Zusammen mit meiner Frau war ich in **Poznan**: Kontaktaufnahme zu **Janusz Smoczynski**. Er hatte sich nach seinem ersten Brief auf mein Antwortschreiben (typisch deutsch: 1 Fragebogen mit 12 Fragen) nicht wieder gemeldet, da er zwischenzeitlich einen Oberschenkelhalsbruch erlitten hatte. Bei dem Besuch in Poznan viele Begegnungen mit anderen ehemaligen Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen, die alle darauf erpicht waren, endlich einmal „ihre Geschichte“ erzählen zu können. Bisher hatte sich offensichtlich niemand dafür interessiert. Zahlreiche Dokumente und Bilder wurden zur Verfügung gestellt. Diese mussten sicher nach - einer Auswertung - zurückgebracht werden. Der Post wollte ich die Verantwortung für die Dokumente nicht überlassen. Deshalb wurde eine weitere Reise nach Polen notwendig.

26.-29. Oktober 1994 Aufenthalt zusammen mit meiner Frau in **Poznan** und **Lodz** mit Besuchen bei **Smoczynski** und **Jesionek**. Sehr herzliche Aufnahme! Jesionek hielt allerdings den auch in Lodz wohnhaften Samulczyk für seit langem verstorben. Das konnte nicht angehen, denn ich hatte ja im März einen Brief von ihm erhalten. Jesionek versprach, sich nach Samulczyk zu erkundigen, mit dem freudigen Ergebnis: Samulczyk lebte und der Kontakt konnte auch zu ihm wiederhergestellt werden.

2. März 1995 Zeitungsartikel in den **Kieler Nachrichten**: „Geschichtslehrer auf Spurensuche. Die Geschichte von Zwangsarbeitern in Wattenbek“ wird erforscht (siehe Anlage).

Im Frühjahr 1995 suchten die **Kieler Nachrichten** dringend einen ehemaligen NS-Zwangsarbeiter, der in Kiel gearbeitet haben sollte, um ihn (40 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges) interviewen zu können. Daraufhin empfahl der damals in Wattenbek wohnende Lehrer und Historiker Uwe Fentsahm den ihm bekannten **Ryszard Samulczyk** aus dem polnischen Lodz. Samulczyk war zwar 1940 als Zwangsarbeiter nach Wattenbek zur Baufirma Habermann & Guckes gekommen, ab 1943 wurde er aber auch beim Bunkerbau in Kiel eingesetzt. Die Warschauer Korrespondentin der Kieler Nachrichten, Edith Heller, wurde daraufhin beauftragt, nach Lodz zu fahren und Ryszard Samulczyk nach seinen damaligen Erlebnissen zu befragen.

28. April 1995 Zeitungsartikel in den **Kieler Nachrichten**: „Erinnerungen von **Ryszard Samulczyk**, Zwangsarbeiter in Kiel“. Dieser Hinweis entsprach nur bedingt der Wahrheit, denn Samulczyk war überwiegend in Wattenbek, genauer in Brüggerholz in der Kiesgrube, Zwangsarbeiter gewesen. Er wurde erst in der Endphase des Krieges beim Bau eines U-Boot-Bunkers auf dem Gelände der **Deutsche Werke Werft** (heute HDW) in Kiel eingesetzt. Die **Stadt Kiel** hatte 1995 aber keinerlei Kontakte zu ehemaligen Zwangsarbeitern (beschämend, beschämend), deshalb wurde ich von Journalisten der Kieler Nachrichten um die Adresse von Ryszard Samulczyk in Lodz gebeten. Die in Warschau stationierte KN-Reporterin wurde nach Lodz geschickt und interviewte dort Samulczyk (eine eindrucksvolle Reportage, siehe Anlage). Samulczyk, damals 83 Jahre alt, wurde dort mit folgenden Worten zitiert: „**Ich würde gerne noch einmal nach Kiel fahren - aber ich glaube, dazu wird es nicht mehr kommen.**“ Diese Satz hatten auch **drei Kieler Studenten** gelesen

8. Mai 1995 Vortrag Uwe Fentsahm in Bordesholm: „Polnische Zwangsarbeiter in Wattenbek“.

20. Mai - 11. Juni 1995 Ausstellung in Bordesholm: „Kriegsende und Neubeginn im Bordesholmer Raum“, u.a. mit **6 Ausstellungstafeln** zur Zwangsarbeit im örtlichen Kieswerk der Firma Habermann & Guckes.

27. Mai 1995 Zeitungsartikel in den **Kieler Nachrichten**: „Eine Reise in die Vergangenheit. Studenten organisieren für ehemaligen Zwangsarbeiter einen Besuch in Kiel.“ Diese Studenten waren Anton Englert, Christian Tschöke und die aus Polen stammende Joanna Marek. Letztere übernahm es, den brieflichen Kontakt zu Samulczyk herzustellen. Er wollte auch gerne kommen und beabsichtigte, seine Enkelin als Begleitung mitzubringen. Die Idee zur Einladung von Samulczyk stammt also von diesen drei Kieler Studenten. Sie hatten kurzfristig auch schon eine kostenlose Unterkunft in einem Hotel organisiert und bei der Lufthansa angefragt, ob die nicht - zu ermäßigten Preisen - die Reise des ehemaligen Zwangsarbeiters sponsern würde

Ich hatte den neuen KN-Artikel natürlich auch gelesen und musste eingestehen, dass ich **nicht** auf die Idee gekommen war, die mir bekannten Jesionek, Smoczynski und Samulczyk danach zu fragen, ob sie nicht noch einmal an ihre „alte Wirkungsstätte“ zurückkehren wollten. Spontanität ist wahrscheinlich doch eine Frage des Alters! Meine Idee war es nun aber, den Besuch zu erweitern und **auch Jesionek und Smoczynski** mit jeweils einer Begleitperson einzuladen, aber nicht nach Kiel, sondern nach Wattenbek (bzw. Bordesholm). Die von mir kontaktierten Studenten waren mit diesem Vorschlag einverstanden und so planten wir den Besuch jetzt gemeinsam. Als Termin kamen die Herbstferien des Jahres 1995 in Betracht. (Anstelle von Joanna Marek war später **Anna Supron** beteiligt - eine aus Poznan stammende Studentin, die das Projekt insgesamt sehr förderlich begleitet hat.)

Sommerferien 1995 Erneuter Besuch mit meiner Frau in **Poznan** und **Lodz**. Die Einladungen waren bereits schriftlich ausgesprochen worden, doch es schien uns notwendig zu sein, zumindest **Smoczynski** noch einmal persönlich davon zu überzeugen, dass er doch noch einmal nach

Deutschland fahren könnte. Smoczynski meinte, er sei mit seinen dann 76 Jahren schon zu alt für so eine Reise, doch seine Frau Gabriela überzeugte ihn mit den Worten: „**Komm Janusz, wir fahren!**“ Samulczyk und Jesionek waren seit langem alleinstehend, für sie stand sogleich fest, dass sie die Einladung annehmen würden. Jesionek plante, seinen Enkel mitzubringen.

Als Mitglied der **Gemeindevertretung in Wattenbek** konnte ich diese davon überzeugen, dass der anstehende Besuch ein die ganze Gemeinde betreffendes Ereignis sei, das auch finanziell unterstützt werden müsse: Die Gemeinde Wattenbek ließ es sich nicht nehmen, 10.000,- DM dafür bereitzustellen. (Und das zu einem Zeitpunkt, wo andere Gemeinden in Schleswig-Holstein es noch vehement abgelehnt haben, z.B. einen Gedenkstein für die örtlichen Opfer des Nationalsozialismus zu errichten.) In Bordesholm wurden Hotelzimmer gemietet und die örtliche VW-Vertretung Rathje stellte kostenlos einen VW-Bus zur Verfügung, um die Besucher problemlos transportieren zu können.

16. Oktober 1995 Abends Ankunft der Gäste auf dem Flughafen in Hamburg-Fuhlsbüttel. Hotelunterkunft und Bewirtung in Bordesholm.

17. Oktober 1995 Empfang durch die Stadtpräsidentin von Kiel mit Eintragung ins Gästebuch der Stadt. Anschließend Aufsuchen der Bunkerruine im Kieler Hafen (siehe Anlage). Samulczyk war gegen Ende des Krieges beim Bau eines U-Boot-Bunkers auf dem Gelände der Deutsche Werke Werft (heute HDW) eingesetzt worden. [HDW hat sich übrigens bis heute nicht eindeutig zu diesem Punkt ihrer Firmengeschichte bekannt. Die Firma versäumt es weiterhin, durch eine offensive Aufarbeitung der Zwangsarbeitergeschichte eine positive Öffentlichkeitswirkung zu erzielen !!!]

18. Oktober 1995 Aufsuchen des ehemaligen Kieswerksgeländes in Brüggerholz und des früheren Standortes der Wohnbaracke in Wattenbek, in der die drei zusammen mit 30 anderen Polen untergebracht waren. Anschließend Besuch des Bordesholmer Friedhofs mit Blumenniederlegung am Grab des in Wattenbek im Juli 1940 verstorbenen Kameraden **Wladislaw Walkowiak**. (Es existiert ein Foto, das alle 34 Polen anlässlich der Beerdigung auf dem Friedhof im Jahre 1940 zeigt. Der Vater von Walkowiak war aus Berlin angereist, wo er Zwangsarbeit leisten musste. Im Hintergrund ist eine Kapelle zu sehen, die wir 1995 wiedergefunden haben!)

18. Oktober 1995 Jesionek möchte unbedingt das Haus in Bordesholm aufsuchen, in dem der Schlosser Adolf Zelmer früher gewohnt hat: Ein **deutscher Kollege**, mit dem sich die Polen sehr gut verstanden haben. Die Tochter von Zelmer hat uns herzlich willkommen geheißen und zum Schluss unseres Besuches wird uns ein Hammer überreicht, mit dem zur damaligen Zeit (1940-1945) im Kieswerk von Habermann & Guckes gearbeitet worden ist. Jesionek verzichtet später auf den Hammer und übergibt ihn mir als Andenken.

Am Nachmittag Besuch des Friedhofes in Neumünster-Einfeld: Hier sind sowohl der ehemalige **Bauführer Gottlieb Torke** und der **Werkstattmeister Jakob Schneider** beerdigt worden. Am Grab von **Schneider** werden ehrenvoll Blumen niedergelegt, da er sich immer für das Wohlergehen der Polen im Kieswerk eingesetzt hatte. Das Grab von **Torke** wird kaum zur Kenntnis genommen, da dieser die Polen immer wieder schikaniert hat. Bezeichnenderweise waren die beiden Gräber auch in einem sehr unterschiedlichen Zustand: Das Grab von Torke zugewachsen und ungepflegt, das Grab von Schneider liebevoll gepflegt.

20. Oktober 1995 Öffentliche angekündigte Informationsveranstaltung zu den Erlebnissen der drei ehemaligen Zwangsarbeiter in Wattenbek im festlich geschmückten Feuerwehrhaus mit einer aus Polen stammenden Einwohnerin (Ilona Grzunka) als Übersetzerin. Eindrucksvolle Veranstaltung! Nach Ansicht der KN nutzten „viele Bürger“ (ca. 50) die Gelegenheit, „um **mit** den ehemaligen Arbeitern die damalige Zeit Revue passieren zu lassen.“ (siehe Anlagen) **Ilona Grzunka** hat sich hinsichtlich des Zustandekommens und des reibungslosen Ablaufs des Besuches große Verdienste erworben.

21. Oktober 1995 Stanislaw Jesionek möchte noch einmal den Bauernhof im nahegelegenen Dorf Mühbrook aufsuchen, wo er zur damaligen Zeit (am Wochenende oder feiertags) bei einem Mann und einer Frau aus Polen zu Gast war. Dieses nicht verheiratete Paar war auf dem Hof des Bauern Harders zur Zwangsarbeiter eingesetzt und hatte dort auch Nachwuchs bekommen. Es existiert ein Bild, das den Eindruck vermittelt, dass diese komplizierte Situation zu keinerlei Problemen geführt hat. Der heutige Bauer Harders war hocherfreut über den Besuch, hat uns sehr freundlich empfangen und konnte noch zahlreiche Hinweise und Informationen über damaligen Ereignisse geben.

- Anschließend: Fahrt nach Lübeck.

22. Oktober 1995 Presseöffentliche Abschlussveranstaltung mit dem Bürgermeister und Gemeindevertretern im Hotel in Bordesholm. Anschließend Abendessen, weitgehend im privaten Rahmen: Ryszard Samulczyk überreicht mir im Verlauf des Abends den Original-Fotoapparat, mit dem er von 1940 - 1945 (weitgehend unbehelligt) so viele Fotos machen konnte. Ich fühle mich sehr geehrt!

23. Oktober 1995 Ende des Besuches, herzliche Verabschiedung der Gäste, Abflug von Hamburg-Fuhlsbüttel nach Warschau. Von dort mit dem Zug nach Lodz bzw. Poznan.

Fazit: Die Durchführung des Projektes war sehr interessant und aufschlussreich, aber auch emotional sehr anrührend. Für die Verarbeitung der gewonnenen Eindrücke habe ich lange Zeit gebraucht. Eigentlich war geplant, unmittelbar nach dem Besuch der Gäste mit der schriftlichen Ausarbeitung der Geschichte der „Zwangsarbeit in Wattenbek“ zu beginnen. Aber die Eindrücke waren so überwältigend, dass die schriftliche Verarbeitung nicht gelang und aufgeschoben wurde - bis ins Jahr 2003: Der Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus (Akens) veröffentlichte in seinen **Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte** (Heft 41/42) eine Festschrift zu Ehren des Historikers Gerhard Hoch, u.a. mit meinem Beitrag „**Zwangsarbeit in einem Kieswerk. Das Beispiel der Baufirma Habermann & Guckes 1939-1945**“. In der Folgezeit blieb der Kontakt zwar schriftlich noch erhalten (insbesondere zu den kirchlichen Feiertagen), er nahm aber im Laufe der Zeit ab und dann erhielten wir eines Tages die traurige Nachricht, dass **Ryszard Samulczyk** am 10. März 1999 im Alter von 86 Jahren verstorben sei.

Himmelfahrt 1999 Zum vierten Mal in **Poznan**. Sehr herzlicher Empfang bei Smoczynski. Jesionek ist auch anwesend, extra mit dem Zug aus Lodz angereist. Gegen Ende des Jahres 1995 hatte ich in Bordesholm unter dem Stichwort „Zwangsarbeit“ ein Spendenkonto einrichten lassen (siehe Anlage). Zahlreiche Bürger hatten gespendet und es war eine ansehnliche Summe zusammengekommen, u.a. von der örtlichen CDU-Fraktion, die auf ihr Sitzungsgeld für die Teilnahme an einer Gemeindevertreterversammlung verzichtete. Mehrmals waren Teilbeträge an ehemalige Zwangsarbeiter in Polen vermittelt worden, die unter dubiosen Umständen von den 1991/92 zwischen Deutschland und Polen vereinbarten Entschädigungszahlungen ausgenommen worden waren. Die Vermittlung hatten Jesionek und Smoczynski übernommen. Jetzt, also im Mai 1999, sollte das Konto aufgelöst werden. Der Restbetrag von 1.200,- DM wurde bei unserem Besuch in Poznan zu gleichen Teilen an Smoczynski und Jesionek übergeben.

Am 21. Juli 2000 verstarb **Janusz Smoczynski** im Alter von 80 Jahren und von **Stanislaw Jesionek** erhielten wir seit einiger Zeit keine Antwort mehr auf Karten oder Briefe. Wahrscheinlich ist auch er inzwischen gestorben. Alle drei werden uns in sehr angenehmer Erinnerung verbleiben!